

Teil eins

# Die Wurzeln der Rebellion

# 1 Nowhere Land

Ein kalter Winterabend des Jahres 1966. John Lennon erhob sich von den Knien. Er war der von Jesus gegebenen Weisung gefolgt, hatte auf seine verzweifelte Anrufung hin jedoch keine Antwort erhalten. An jenem Abend unternahm er den ersten Schritt in dem zweieinhalb Jahrzehnte währenden Bemühen, sein Leben auf eine neue, andere Grundlage zu stellen. Die Art und Weise, wie er das tat – als unabhängiger Freigeist, rastlos und zynisch –, brachte sehr weitgehend seine Persönlichkeit zum Ausdruck: eine Persönlichkeit, die in hohem Maß das Resultat einer von leidvollen Erfahrungen geprägten Kindheit und Jugend war.

Akademischen Fragen aller Art hatte er seinerzeit in Liverpool kaum Interesse abgewinnen können – was ihn freilich nicht davon abhalten konnte, die eine oder andere Lektion sehr gründlich zu verinnerlichen. Insbesondere hatte er begriffen, wie unsicher, ja gefährdet unser Dasein und wie wichtig es ist, selbstbewusst aufzutreten und den eigenen Standpunkt zu definieren.

Die einzige dem heranwachsenden John verbleibende Chance, seelisch Boden unter die Füße zu bekommen, wurde am 15. Juli 1958 innerhalb eines Sekundenbruchteils zunichtegemacht. Damals war er siebzehn Jahre alt. Johns Mutter Julia hatte am Abend in Woolton, einem Vorort von Liverpool, ihre Schwester Mary Elizabeth (»Mimi«) besucht und wie gewohnt gemeinsam mit ihr Tee getrunken. Nachdem die Schwestern sich voneinander verabschiedet hatten, ging Julia in Richtung Bushalte-

stelle. Beim Überqueren der Straße wurde sie von einem Auto erfasst. Am Steuer saß ein Polizist, der nicht im Dienst war.<sup>8</sup>

In einer ganzen Reihe von Vorfällen, die Lennons konfliktreiche jugendliche Psyche prägten und ihn später im Erwachsenenalter veranlassen sollten, sich unermüdlich auf die Suche nach seiner eigenen Wahrheit zu begeben, war der Tod seiner Mutter der letzte, der traumatischste und der folgenschwerste.

Den Vater kennenzulernen hatte John im Grunde nie eine echte Gelegenheit gehabt. In den Dreißigerjahren hatte Alfred (»Freddie«) Lennon als Schiffsteward Passagiere betreut. Nach Englands Eintritt in den Zweiten Weltkrieg ließ er sich von der Handelsmarine anwerben und arbeitete von da an auf Schiffen, die britische Soldaten, aber auch Proviant und sonstigen Nachschub transportierten. Auch an jenem Tag, als John zur Welt kam, dem 4. Oktober 1940, war der Vater gerade mit der Handelsmarine unterwegs. Und in den folgenden dreieinviertel Jahren, bis zum 13. Januar 1944, hielt er sich insgesamt nur drei Monate daheim in Liverpool auf.<sup>9</sup> Während ihr Mann abwesend war, verbrachte Julia die Abende häufig in Kneipen. Die Möglichkeit, zu singen und zu tanzen, sich zu unterhalten und Bekanntschaften zu schließen, verschaffte Julia, die an den übrigen Abenden meist allein mit dem kleinen John zu Hause saß, eine willkommene Abwechslung und Verschnaufpause. Freddie arrangierte sich schließlich mit der Situation und erklärte sich damit einverstanden, dass sie ausging und sich eine schöne Zeit machte, wenn er sich auf See befand.

Eines Tages, John hatte gerade begonnen, laufen zu lernen, betrat Julia, wie sie es regelmäßig zu tun pflegte, das Heuerbüro der Handelsmarine, um den für sie einbehal-

tenen Anteil von Freddie's Arbeitslohn abzuholen. Doch ihr Mann hatte in den USA offenbar das Schiff gewechselt und war, so der Büroangestellte, von der Bildfläche verschwunden.<sup>10</sup> Finanziell war sie nun ganz auf sich allein gestellt.

In Wirklichkeit hatte sich Folgendes zugetragen: Nach einem Aufenthalt in New York hatte Freddie auf einem anderen Schiff angeheuert, das ihn vermeintlich heim nach England brachte. Tatsächlich, das aber wurde ihm erst nachträglich klar, lag das Fahrtziel des Schiffs im Mittleren Osten. Und so beschloss er kurzerhand, sich nicht rechtzeitig vor Ablegen des Schiffs an Bord einzufinden. Wenig später wurde er von der US-Einwanderungsbehörde der Fahnenflucht angeklagt und auf Ellis Island interniert. Als er daraufhin das britische Konsulat um Unterstützung ersuchte, eröffnete man ihm dort eine Möglichkeit, der drohenden Anklage zu entgehen: Dazu müsse er den Dienst auf einem Schiff antreten, das den Fernen Osten ansteuere. Unter den gegebenen Umständen nahm er das Angebot an. Prompt geriet er erneut in Schwierigkeiten: Zusammen mit einigen anderen Mitgliedern der Schiffsbesatzung wurde er nach der Ankunft in Nordafrika verhaftet und musste dort fast drei Monate in einem Militärgefängnis absitzen. Der Vorwurf lautete, sie hätten Whiskey aus der Schiffsladung gestohlen.<sup>11</sup>

Solche Zeitspannen längerer Abwesenheit bewirkten, dass das eheliche Band zwischen Julia und Freddie allmählich schwächer wurde und sich schließlich zu lösen begann. Bis Ende 1949 kehrte Freddie zwar weiterhin von Zeit zu Zeit nach Liverpool zurück. Wieder in eine gut funktionierende Beziehung zu Julia hineinzufinden gelang ihm allerdings nicht. Ab Dezember 1949 musste er dann wegen eines Vandalismus-Vergehens, das er stark

alkoholisiert verübt hatte, sechs Monate hinter Gittern verbringen. Anschließend, so musste er wohl oder übel zur Kenntnis nehmen, erfüllte er nicht länger die Eignungskriterien zur Ausübung des Seemannsberufs. Fortan schlug er sich mit häufig wechselnden, kümmerlich bezahlten Aushilfsarbeiten durch.<sup>12</sup>

Julia gab sich unterdessen mit anderen Männern ab. 1944 unterhielt sie ein Verhältnis zu einem Soldaten. Eine aus dieser Beziehung hervorgegangene Tochter wurde im Juni 1945 zur Adoption freigegeben. Ein paar Monate später begann sie sich mit John Dykins zu treffen, der in einem Hotel als Oberkellner arbeitete, nach Auffassung ihrer Familie aber nicht standesgemäß für sie war. Obgleich von Freddie Lennon keineswegs geschieden, gründete sie mit Dykins einen gemeinsamen Hausstand.<sup>13</sup>

Das Paar konnte sich lediglich eine winzige Wohnung leisten – so winzig, dass John bei ihnen im Bett übernachten musste. Mimi fand das Betragen ihrer Schwester skandalös. Sie war die älteste von fünf Töchtern und sah sich deshalb in der Pflicht, zu gewährleisten, dass John in gesitteten Verhältnissen aufwuchs. Also suchte sie Julia auf und bat sie um Zustimmung zu ihrem Vorschlag, dass John bis auf Weiteres bei ihr und Ehemann George im Haus heranwächst. Als Julia sie mit diesem Ansinnen abblitzen ließ, wandte sie sich an das Liverpooler Sozialamt. Nachdem Mitarbeiter des Amtes über die in Julias Haushalt herrschenden Umstände entsprechende Nachforschungen angestellt hatten, gelangten sie zur gleichen Einschätzung wie Mimi. Die Situation erschien ihnen untragbar. In einem Elternhaus, in dem die Mutter offiziell mit einem anderen Mann verheiratet war als mit demjenigen, der für den Jungen quasi als Vater fungierte, sollte ein Fünfjähriger, wenn schon nicht über ein eigenes

Zimmer, so doch zumindest über ein eigenes Bett verfügen. Vonseiten des Sozialamts wurde Julia daraufhin mitgeteilt, solange sie und John Dykins keine größere Wohnung gefunden hätten, dürfe der kleine John nicht bei ihnen bleiben. Und so erklärte sie sich schließlich damit einverstanden, dass John in Mimis Haus einzog.<sup>14</sup>

Als John gerade begann, sich an ein Leben gemeinsam mit Mimi und George zu gewöhnen, ließ sich, wie aus heiterem Himmel, nach langer Zeit Freddie Lennon wieder mal blicken: Eines Tages rief er Mimi an und fragte sie, ob er mit John sprechen könne. Er lud seinen Sohn ein, gemeinsam mit ihm nördlich von Blackpool ein paar Tage am Meer zu verbringen. Für John war der Vater bis dahin lediglich eine nebulöse, romantisch verklärte Fantasiegestalt gewesen. Im Grunde wusste er kaum mehr von ihm, als dass der Vater zur See gefahren war. Die Aussicht, eine Zeit lang mit dem Vater zusammen sein zu können, versetzte ihn daher naturgemäß in helle Begeisterung.

Als die Heimkehr der beiden dann allerdings auf sich warten ließ, begab Julia sich auf die Suche nach ihnen. Eines Tages tauchte sie in jener Pension mit Meerblick auf, in der Vater Freddie und Sohn John logierten. Sie habe ihn dank der Unterstützung eines seiner alten Schiffskameraden ausfindig machen können, erklärte sie ihrem Angetrauten. Statt sich bei ihr zu entschuldigen, verblüffte Freddie sie daraufhin jedoch mit der Ankündigung, er treffe gerade die nötigen Vorkehrungen, in Neuseeland ein neues Leben anzufangen. John wolle er dorthin mitnehmen und sie sei herzlich eingeladen, ebenfalls mitzukommen. Da sie indes keineswegs den Wunsch hatte, John Dykins zu verlassen, verwahrte sie sich dagegen. Vielmehr beharrte sie darauf, für ihren Sohn sei es das Beste, in Liverpool aufzuwachsen.<sup>15</sup>

Dieses Tauziehen, bei dem jeder Elternteil John auf seine Seite zu ziehen versuchte, wurde für den damals gerade Fünfjährigen zur Zerreißprobe. Der Vater, den er in seiner Welt bislang schmerzlich vermisst hatte, wollte ihn jetzt, so lautete zumindest die Versprechung, zu einem abenteuerlichen Leben in ein fernes Land mitnehmen. Die Mutter, die er liebte und der er vertraute, bat ihn hingegen inständig darum, bei ihr zu bleiben. Unfähig, untereinander eine Entscheidung herbeizuführen, bürdeten die beiden dem kleinen John diese entsetzliche Last auf. Er solle selbst entscheiden, sagten sie, welche Zukunft – welcher Elternteil – ihm lieber sei.

Die wenigen Tage, an denen ihm die Aufmerksamkeit des lange entbehrten Vaters zuteil geworden war, blieben nicht ohne Wirkung: Er wolle mit Freddie fortgehen, erklärte John. Julia drückte den Jungen an sich, um sich zu vergewissern, dass es ihm wirklich ernst war mit seiner Entscheidung. Er sei sich seiner Sache sicher, sagte er. Erst nachdem sie unter vielen Tränen Abschied von ihm genommen und ihm in der Absicht, zu gehen, den Rücken zugekehrt hatte, besann John sich eines anderen und lief heulend hinter ihr her.<sup>16</sup> Ein Wiedersehen mit dem Vater gab es danach erst wieder, als John Lennon bereits erwachsen war – und weltberühmt.

Bezeichnenderweise blieb auch die Mutter keine feste Größe in seinem Leben.<sup>17</sup> Denn es dauerte nicht lange, da erwartete Julia von John Dykins ein Kind. Doch anstatt sich nun eine größere Wohnung zu suchen, zog sie mit Dykins in das Haus ihres Vaters. 1947 brachte Julia eine Tochter zur Welt, 1949 folgte eine weitere Tochter. Und so wurde Johns einstweilige Unterbringung in Mimis Haushalt mit der Zeit immer mehr zur Dauerlösung. Wenngleich seine Mutter ziemlich regelmäßig mit dem

Bus zu Besuch kam – die elterliche Verantwortung hatten längst sein Onkel und seine Tante übernommen.

Zwar blieb John mit dem erweiterten Familienkreis in Kontakt, traf gelegentlich, hier und da auch zu gemeinsamen Unternehmungen, seine Halbschwestern, seine Cousins und Cousinen; zwar haben Mimi und George Smith ihn geliebt und ihn gewissenhaft großgezogen. Aber der Umstand, dass Vater wie Mutter ihn quasi verstoßen hatten, rief Dämonen in ihm wach, unter deren Einfluss Lennons Persönlichkeit sich verhärtete. Vertrieben wurden diese keinesfalls vor dem dreißigsten Lebensjahr. In dem 1970 geschriebenen Song »Mother« klingt schmerzlich durch, wie sehr sie ihn gepeinigt haben.

Mit seiner Eingliederung in ein neues Elternhaus hatte John freilich noch längst nicht alles überstanden.

Mimi übernahm die Mutterrolle, weil sie das als ihre Pflicht ansah. Damit einhergehend hatte sie das Gefühl, ein zu nachsichtiger Umgang mit dem Jungen wäre seiner Entwicklung abträglich. Demgegenüber war ihr Mann regelrecht vernarrt in den kleinen John. Mimi verstand sich, mit anderen Worten, als strenge, auf Disziplin bedachte Erzieherin, während George, dem der kleine Kerl im Innersten leidtat, ihm immer wieder mal ein paar Bonbons oder Plätzchen zusteckte. George Smith war der Inhaber einer gleich um die Ecke gelegenen Molkerei. Und so nahm er John häufig frühmorgens mit in den Betrieb. Der durfte dann dabei zusehen, wie die Kühe gemolken wurden. Die beiden liebten es, in der Umgebung von Woolton ausgedehnte Spaziergänge zu unternehmen. Den Jungen abends zu Bett zu bringen war meist Georges Aufgabe. Bei dieser Gelegenheit sollte er ihm dann auch stets einen Kinderreim aufsagen. Anschließend bestand John darauf, ihm vor dem Einschlafen »Quiekser« – Küsse – zu

geben. Über die Jahre entwickelten die beiden eine starke Bindung aneinander. Eines Tages, als der damals vierzehnjährige John von einem Ferienaufenthalt bei einer anderen Tante in Schottland zurückkehrte, wurde er jedoch mit der bitteren Tatsache konfrontiert, dass der stets so herzliche George schlagartig aus seinem Leben verschwunden war: Er war infolge einer Leberblutung gestorben.<sup>18</sup>

Nur eines trug dazu bei, den als so schmerzlich empfundenen Verlust von Onkel George zu lindern: Es war noch gar nicht lange her, da hatte John begonnen, wieder eine engere Beziehung zur Mutter zu knüpfen.<sup>19</sup> Mit ihrer neuen Familie hatte sie nämlich, nur wenige Bushaltestellen von Woolton entfernt, eine neue Bleibe gefunden. Und John begann, zunächst einmal heimlich, sie des Öfteren zu besuchen.

Vielleicht war dies einfach einer ihrer Charakterzüge, vielleicht kam darin aber auch Reue zum Ausdruck angesichts der Tatsache, dass sie in Johns Leben, als der noch ein kleiner Junge war, eigentlich nur punktuell eine aktive Rolle gespielt hatte. Jedenfalls ließ Julia ihm jetzt fast alles durchgehen, selbst wenn sie wusste, dass er sich, bloß um bei ihr zu sein, um den Schulbesuch drückte. Außerdem liebte sie es, ganz anders als Mimi, Autoritäten zu verspotten und ihren Mitmenschen Streiche zu spielen. Zum Beispiel fand sie immer wieder Gefallen daran, sich einen glaslosen Brillenrahmen auf die Nase zu setzen, um dann mit dem Briefträger oder einem Fremden ein Gespräch anzuknüpfen. Wenn sie meinte, nun sei der richtige Zeitpunkt gekommen, führte sie ganz beiläufig die Hand zum Kopf, schob einen Finger durch die Brillenöffnung und rieb sich das Auge.

Nach und nach verbrachte John mehr Zeit mit Julia und übernachtete häufiger bei ihr. Manchmal »lief er

fort« zu ihr nach Hause und ließ Mimi gegenüber die boshafte Bemerkung fallen, er werde nie mehr zurückkommen.

Als die Musik ihn in ihren Bann zu ziehen begann und er sich eine Gitarre zulegte, brachten die schrägen Klänge, die er dem Instrument entlockte, Tante Mimi schnell auf die Palme. Bei Julia zu Hause dagegen war er damit sehr wohl willkommen. Seine Mutter liebte Musik, spielte selbst Banjo und hatte fast immer die eine oder andere Melodie auf den Lippen. Von ihr lernte er auch die ersten Griffe auf seiner neuen Gitarre – Akkorde, die sie vom Banjo kannte.

Der Neubelebung seiner engen Beziehung zu Julia wohnte ein großes Potenzial inne. Sie konnte dazu beitragen, jene »raue Schale«, den Schutzpanzer, mit dem der Junge seine in Entwicklung begriffene Persönlichkeit umgab, weicher und durchlässiger zu machen. Sonst erkannte man ihn an seinem ätzenden Humor, seinen heftigen Reaktionen und der Geringschätzung, die er Autoritäten entgegenbrachte. Möglicherweise hätte sie John mit der Zeit in eine positivere Richtung lenken können. Denn sie baute auf die Begabungen, die ihm zur Verfügung standen: auf seine eindrucksvolle Kreativität, seine rastlose Intelligenz, seinen bemerkenswerten Sinn für Humor und seine natürlichen Führungsqualitäten.

Gut möglich, dass sie dies getan hätte. Dann kam jedoch jener 15. Juli 1958 dazwischen.

Wie reagierte John Lennon nun nach dem Tod der Mutter auf Lebensumstände, die sein Dasein bereits in jungen Jahren immer wieder in den Grundfesten erschütterten? Er legte sich einen noch dickeren Schutzpanzer zu. Und zugleich ging er zunehmend in die Offensive. Letzteres äußerte sich zunächst einmal einfach darin, dass er

den Schmerz, den er empfand, nach außen richtete: gegen die Menschen in seinem Umfeld. Lehrer, Klassenkameraden, ja sogar enge Freunde bekamen seinen entfesselten Sarkasmus zu spüren; und diejenigen, von denen er sich gekränkt oder bemitleidet fühlte, verwickelte er in handfeste Auseinandersetzungen. Mit der Zeit vermochte er die bis dahin nutzlos vergeudete Energie allerdings zu kanalisieren: Aus ihr speiste sich sein Drang, in jenem einen Bereich Erfolg zu haben, in dem er – und mochte dies auch noch so vage sein – eine Möglichkeit sah, den inneren Dämonen zu entgehen.